
Jahresbericht 2001

1. Berufsbildung, ein bildungspolitisches Thema mit konstant hoher Priorität

In einer Vergleichsstudie der OECD¹ wurde der Ausbildungsgrad und der Schulungsaufwand der folgenden Länder verglichen: Frankreich – Deutschland – Italien – Japan – Schweiz – Grossbritannien – USA.

Die Schweiz hat dabei bei den 25 – 64 jährigen nach der USA (87%) mit 82% den zweithöchsten Anteil in der Bevölkerung mit mindestens höherer Sekundarschulbildung. Hinter Frankreich (5,9%) gibt die Schweiz mit 5,4% des Bruttoinlandproduktes den zweithöchsten Anteil der Kosten für öffentliche Schulausbildungsstätten aus.

In der Primar- und Sekundarstufe gibt die Schweiz durchschnittlich am meisten aus für den Aufwand je Schüler (Basis: Kaufkraftparitäten). Auf der Tertiärstufe rangiert die Schweiz auf Platz 2 hinter den USA.

Auch wenn solche Vergleiche immer ihre Tücken haben, die Schweiz lässt sich die Bildung zweifellos etwas kosten.

Bildung sei der einzige Rohstoff, den die Schweiz habe. Diesen Satz hört man landauf und landab in Reden engagierter Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker und in wohlgemeinten Publikationen. Und trotzdem, überall stöhnen Fachleute der Bildung, dass die Budgets gekürzt und der Sparstift gezückt werde. Projekte werden gestrichen, anstehende Probleme und Aufgaben verdrängt und engagierte Lehrkräfte, die offensive Arbeit leisten möchten, werden vertröstet.

Die Ergebnisse der PISA-Studie haben uns schockartig bewusst gemacht, dass in unsern Schulen und Familien doch noch einiges geleistet werden muss.

In einer vergleichenden Berufsbildungsstudie², bei der sich sechs Länder beteiligten (die Schweiz war durch das BBT ebenfalls vertreten) wurde festgehalten, dass in allen untersuchten Länder eine zunehmende Stigmatisierung der Berufsbildung stattfindet. Und die gleiche Studie kommt u.a. zum Schluss, dass die Berufsbildung ein Dauerthema darstellen muss, mit dem man sich konstant auf qualitativ hohem Niveau beschäftigen muss.

Die Schweiz gibt sich mit dem neuen Berufsbildungsgesetz ein Rahmengesetz, bei dem komplexe, differenzierte Bildungsstrukturen möglich werden. In einem Land, das gesellschaftlich und wirtschaftlich zunehmend individuellere Lebens- und Arbeitsformen sucht, ist dies sehr zentral und wichtig.

¹ Vergleichsdaten der OECD, Education at a glance (2001)

² Universität St.Gallen, Different Paths, Similar Pursuits, Six-Nation Education Research Project, Studies and Reports, 12, 2001

Es muss aber erwartet werden, dass die Bemühungen um zeitgemässe komplexe und differenzierte Bildungsstrukturen auch materiell ermöglicht werden. Nur so können wir international mithalten und versuchen, nicht abgehängt zu werden und das in einem Land, das sich sowieso schwer tut, den Blick über die Landesgrenzen konsequent zu verfolgen.

Die SGAB hält Rückschau

Jahresenden sind immer Ausgangspunkt um rückwärts vorwärts zu schauen. Man zieht Bilanz, überprüft die Erreichung der Zielsetzungen und nimmt Vorsätze für das neue Jahr.

Die SGAB baut ihre Aktivitäten seit ihrer Gründung im Jahre 1987 primär auf drei Beinen auf:

- Forschungsaktivitäten und Entwicklungsprojekte im Bereich der Berufsbildung
- Organisation von Tagungen
- Publikationen zu Themen aus der Berufsbildungsforschung und –entwicklung

Der Schwerpunkt im vergangenen Jahr lag eindeutig im Bereich der Forschungsaktivitäten und der Entwicklungsprojekte. Es sind gegenwärtig sechs Projekte die parallel einige personelle und organisatorische Kräfte binden und die für die Weiterentwicklung der Schweizerischen Berufsbildung von Bedeutung sind:

- Von der Anlehre zur berufspraktischen Bildung – vernetzte Lernförderung in Berufsschule und Betrieb (zusammen mit dem SIBP)
- Interkulturelle Kompetenzen für Auszubildende (zusammen mit dem SIBP und dem B-CH)
- Innovationen an Berufsschulen (zusammen mit dem SIBP und dem B-CH)
- Gleichstellung in der Berufsbildung (zusammen mit dem SIBP)
- Evaluation der Berufsmaturität (zusammen mit dem IWP der Hochschule St.Gallen)
- Info-Partner (zusammen mit der DBK und dem SVB)

Die Projekte, die allesamt erst so richtig begonnen haben, zeigen bisher noch keine Resultate die veröffentlichungswürdig sind. Die SGAB wird aber so schnell wie möglich mit den Partnerinnen und Partnern geeignete Öffentlichkeitsarbeit in die Wege leiten, wenn Resultate vorliegen.

Auch an darauf nachfolgenden Publikationen wird es nicht mangeln.

Zwei Tagungen (eine in der Westschweiz und eine gesamtschweizerische Tagung zum Projekt Ethik an Berufsschulen in Fribourg) wurden gut besucht und gaben Gelegenheit, sich auch mit für die SGAB neuen Themen auseinander zu setzen.

Publiziert wurden nebst der Fachzeitschrift „Panorama“ auch verschiedene Berichte zur Evaluation der Berufsmaturität sowie zusammen mit dem Schweizerischen Institut für

Berufspädagogik (SIBP) und der Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrkräfte (wbz) die Schrift „wer lehrt, prüft“. Aktuelle Prüfungsformen sind gegenwärtig als Folge der erweiterten Lehr- und Lernformen sowohl in der praktischen wie auch im theoretischen Unterricht von einiger Bedeutung. Die SGAB hat sich bereits bei der Entwicklung des neuen Rahmenlehrplans AB für die Gewerblich-industriellen Berufsschulen an Publikationen beteiligt, so dass sich diese vielbeachtete und stark verbreitete Broschüre gut in diese Bemühungen einreichte.

Für das Jahr 2002 ist die Fortsetzung der sechs Projekte geplant. Es bestehen Verhandlungen für weitere Projekte.

Im nächsten Jahr sollen vermehrt Tagungen die Aktivitäten der Gesellschaft beleben und auch den Mitgliedern Gelegenheit für persönliche Kontakte und entsprechende Weiterbildungen geben.

Mit viel Geschick und grossem Engagement leitet unsere Präsidentin, Frau Ständerätin Christiane Langenberger die Vorstandssitzungen. Ihr überdurchschnittliches Interesse an Fragen der Berufsbildung, die sie gegenwärtig auch in der laufenden Reform des Berufsbildungsgesetzes einbringen kann, helfen der SGAB, weiterhin aktiv und dynamisch am Gebäude der Berufsbildung weiterzuarbeiten.

Es sei gestattet, an dieser Stelle auch dem Redaktionsteam des Panorama unter der Chefredaktion von Dr. E. Wettstein gebührend zu danken. Diese Zeitschrift hilft mit, dass sich die Schweizerische Berufsbildung weiterhin auf einem hohen und anspruchsvollen Niveau weiterentwickeln kann. Mit Bedauern nimmt die Herausgeberschaft des Panorama Kenntnis vom Ausscheiden des bewährten Redaktors Andreas Minder. Durch eine neue berufliche Herausforderung in der Berufsbildung wird Herrn Minder zukünftig weiterhin mit dem Panorama verbunden bleiben. Als Nachfolge wird, mindestens vorübergehend, Daniel Fleischmann, der bisherige freie Mitarbeiter, in das Redaktionsteam einsteigen.

Zürich, Februar 2002

Christiane Langenberger-Jaeger, Ständerätin
Präsidentin

Res Marty
Geschäftsführer
